

# Kamener Zeitung

Erste Ausgabe am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengeheile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 68 (1. Blatt)

Dienstag, den 6. Juni 1916

44. Jahrgang.

## Zum deutschen Seesieg über England.

Niederlagen der Engländer und Franzosen. — Weiteres siegreiches Vordringen der Oesterreicher. Eine Entlastungsoffensive der Russen? — In Erwartung wichtiger Balkan-Ereignisse.

### Die deutsche Führung beherrscht die Schlacht.

(W) Von zuständiger Stelle wird dem Wolfbüro über den Verlauf der Seeschlacht gegen die englische Flotte vor dem Skagerrak im Anschluß an die bisherigen Berichte noch folgendes mitgeteilt: Die deutschen Hochseestreitkräfte waren vorgestoßen, um englische Flottenteile, die in letzter Zeit mehrfach an der norwegischen Südküste gemeldet worden waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam am 31. Mai, 4 Uhr 30 Min. nachmittags, etwa 70 Seemeilen vor dem Skagerrak, zunächst in Stärke von vier kleinen Kreuzern der Kaiser-Klasse in Sicht. Unsere Kreuzer nahmen sofort die Verfolgung des Feindes auf, der mit höchster Fahrt nach Norden fortlief. Um 5 Uhr 20 Minuten sichteten unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei feindliche Kolonnen, die sich als sechs feindliche Schlachtkreuzer und eine größere Zahl kleiner Kreuzer und Zerstörer herausstellten. Der Feind entwidete sich nach Süden, und unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 13 Kilometer heran und eröffneten auf südlichen bis südöstlichen Kursen ein sehr wirksames Feuer auf den Feind. Im Verlaufe dieses Kampfes wurden zwei englische Schlachtkreuzer und ein Zerstörer vernichtet. Nach einseitigem Gefecht kamen nördlich des Feindes weitere schwere feindliche Streitkräfte in Sicht, die später als fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse ausgemacht worden sind. Bald darauf griff das deutsche Gros in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nach Norden ab; die fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse hingen sich an die englischen Schlachtkreuzer an. Der Feind suchte sich mit höchster Fahrt und durch Abtaffeln unserm äußerst wirkungsvollen Feuer zu entziehen und dabei mit östlichem Kurse um unsere Spitze herumzuholen. Unsere Flotte folgte den Bewegungen des Feindes mit höchster Fahrt. Während dieses Gefechtsabschnittes wurden ein Kreuzer der Achilles- oder Shannon-Klasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das hintere unserer Linien-Schiffgeschwader konnte zu dieser Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung zum Feinde nicht mit ins Gefecht eingreifen. Bald darauf erschienen von Norden her neue schwere feindliche Streitkräfte; es waren, wie bald festgestellt werden konnte, mehr als 20 feindliche Linien-Schiffe neuester Bauart. Da die Spitze unserer Linie zeitweilig in das Feuer von beiden Seiten geriet, wurde die Linie auf Westkurs herumgeworfen. Gleichzeitig wurden die Torpedobootsflotten zum Angriff gegen den Feind angeordnet. Sie haben mit hervorragendem Schneid und stichlichem Erfolge bis zu dreimal hintereinander angegriffen. In diesem Gefechtsabschnitt wurde ein englisches Großkampfschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schwere Beschädigungen erlitten haben. Die Zageschlacht gegen die englische Übermacht dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr standen, abgesehen von zahlreichen leichten Streitkräften, zuletzt mindestens 25 englische Großkampfschiffe, 6 englische Schlachtkreuzer, mindestens 4 Panzerkreuzer gegen 16 deutsche Großkampfschiffe, 5 Schlachtkreuzer, 6 ältere Linien-Schiffe, keine Panzerkreuzer. Mit Einsetzen der Dunkelheit gingen unsere Flottillen zum Nachtangriff gegen den Gegner vor. Während der nun folgenden Nacht fanden Kreuzer- und zahlreiche Torpedobootsangriffe statt. Hierbei wurden ein Schlachtkreuzer, ein Kreuzer der Achilles- oder Shannon-Klasse, ein wahrscheinlich aber zwei feindliche kleine Kreuzer und wenigstens zehn feindliche Zerstörer vernichtet, davon durch das

Spitzenschiff unserer Hochseeflotte allein sechs; unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Zerstörer-Führerschiffe „Turbulent“ und „Tipperary“. Ein Geschwader älterer englischer Linien-Schiffe, das von Süden herbeigeeilt war, kam erst am Morgen des 1. Juni nach beendeter Schlacht heran und drehte, ohne einzugreifen oder auch nur in Sicht unseres Gros gekommen zu sein, wieder ab.

### Gegen die gesamte moderne englische Flotte.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Um Vegenbenbildungen von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichem englischen Bericht noch der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Warrior“ vernichtet worden ist. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Gibbing“, der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr eingebracht werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboots geborgen, bis auf den Kommandanten, 2 Offiziere und 18 Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben waren. Letztere sind, nach einer Meldung aus Holland, durch einen Schlepper nach Omuiden gebracht und dort gelandet worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Großer englischer Torpedobootszerstörer vernichtet.

(W) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen englischen Torpedobootszerstörer vernichtet.

Nach Angabe eines durch uns geretteten Mitgliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tipperary“ ist der englische Panzerkreuzer „Curhalus“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Brand geschossen und vollständig ausgebrannt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

„Curhalus“ ist ein im Jahre 1898 gebauter Panzerkreuzer von 12190 Tonnen.

### Eine englische Darstellung der strategischen Lage in der Seeschlacht.

H. Der Marine-Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ versucht eine Darstellung der Seeschlacht zu geben. Die Deutschen, schreibt er, haben seit einiger Zeit Kreuzfahrten auf der Nordsee gemacht, welche natürlich der englischen Flotte nicht verborgen blieben. In der Hoffnung, eine Schlacht hervorzurufen, dampften die englischen Linien-Schiffe, vermutlich unter Befehl des Admirals Beatty, nach der Küste von Jütland. Es sei dahingestellt, ob nach einem vorher festgelegten Plan. Unter Zusammenwirken mit der großen Flotte hat ein derartiger Plan bestanden. Dann konnte es die Absicht der Engländer gewesen sein, die deutsche Flotte nach außen zu locken und sie dort in ein laufendes Gefecht zu ziehen, bis die englische große Kampfflotte erschien. Auch mag man die Absicht gegibt haben, die Deutschen ausfahren zu lassen sie dann einzuschließen und sie, nachdem die englische Hochseeflotte aufgetaucht war, zu vernichten. Wie dem auch sei, der Plan ist mißglückt. Die Deutschen kannten unsere Schlachtordnung und Stärke viel besser als wir die ihrige, wahrscheinlich infolge

der Zeppeleinien. Die Zeppeleinie sind bei Seefeldschlachten bei weitem die überlegensten Fahrzeuge. Auch wurden die Deutschen, wie es scheint, durch den Nebel begünstigt. Nachgefragt informiert, haben sie dann ihre gesamte Hochseeflotte in Schlachtordnung gegen unsere Linien-Schiffe aufgestellt, welche letztere jedoch durch einige Schlachtkreuzer verstärkt gewesen zu sein scheinen, was wenigstens aus gewissen Andeutungen abgeleitet werden kann. Diese sah sich dann plötzlich von der englischen Hochseeflotte abgeschnitten. Hätten die Engländer nach einem bestimmten Plan gehandelt, dann hätte die Hochseeflotte in diesem Augenblick bei der Hand sein müssen. Es ist nicht das erste Mal in diesem Kriege, daß sie ohnmächtig ist, ohne daß dies dem Admiral Jellicoe vorgevorfen werden kann. Erst gegen Abend erschien sie. Da hatte jedoch die Linien-Schiffen bereits empfindliche Verluste erlitten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie gezwungen wurde, sich einen Weg durch die deutsche Flotte zu bahnen. In diesem Falle hätte man sich nicht wundern brauchen, wenn unsere Linien-Schiffe von den Deutschen vollständig vernichtet worden wäre. Als jedoch unsere Hochseeflotte hinzukam, schlug die Waage zu unseren Gunsten über. Schließlich hatten die Deutschen ein Schlachtkreuzer verloren und würden sicher bald noch weitere Verluste erlitten haben. Doch wurde unsere Flotte die deutsche nicht zu entscheidendem Kampfe zu zwingen, und die Deutschen konnten nach ihren Häfen zurückkehren. Wenn diese Darstellung der Tatsachen der Wahrheit nahekommt, dann haben die Deutschen den strategischen Sieg dem besten Seefeldschlachten zu verdanken. Die Nordsee-Schlacht ist dann faktisch ein Zeppeleinie geworden. Die Schlacht vermindert nicht in nennenswerter Weise unsere Herrschaft zur See, doch ist mit Besorgnis an die Gefahr der deutschen Luftschiffe zu denken. Wir haben bisher unser Vertrauen zu sehr auf die zahlenmäßige Überlegenheit gesetzt. Die Gefahr liegt aber in dem besseren Kundschafterdienst und in der besseren Gelegenheit, zu überumpeln. Einen unmittelbaren Schutz gegen diese Gefahr würde die vollständige Konzentrierung unserer gesamten Streitkräfte bieten, selbst wenn dadurch Gefahren für die englischen Häfen an der Ostküste entstehen würden, denn auch diesmal war absichtlich die ganze englische Flotte verteilt, gerade um zu verhindern, was jetzt tatsächlich geschehen ist. Dieser Schlag scheint für Jellicoe überraschend gekommen zu sein. Hat man bisher die Sicherungsmassnahmen nicht strikt befolgt, so müssen sie jetzt verdoppelt werden. Vor allen Dingen ist es nötig, unmittelbar nach dem Kriege einen Kanal quer durch Schottland zu bauen.

### Bericht der englischen Admiralität.

(W) Die englische Admiralität teilt mit: Am 31. Mai nachmittags entspann sich in der Nähe der Jütland-Küste ein Seegefecht. Die britischen Schiffe, die in den Kampf gerieten, waren eine Schlachtkreuzerflotte, einige Kreuzer und leichte Kreuzer, die von vier schnellen Schlachtkreuzern unterstützt waren. Unter diesen Schiffen sind die Verluste schwer. Der deutschen Schlachtkreuzerflotte kam das unsichere Wetter zu Hilfe. Sie vermied einen längeren Kampf mit unseren Hauptstreitkräften. Bald nachdem sie auf dem Kampfplatz erschienen war, kehrte der Feind in den Hafen zurück, nicht ohne vorher durch unsere Schlachtkreuzer schweren Schaden erlitten zu haben. Die Schlachtkreuzer „Queen Mary“, „Indefatigable“, „Indomitable“ und die Kreuzer „Defence“ und „Blad Prince“ sind gesunken. „Warrior“, der kampfunfähig geworden war, mußte, nachdem er ins Schlepp genommen war, von der Mannschaft verlassen werden. Ferner wird gemeldet, daß die Zerstörer „Tipperary“, „Turbulent“, „Fortune“ sowie „Sparrowhawk“ und „Ardent“ verloren sind. Von sechs anderen ist noch keine Meldung eingetroffen. Es ist kein britisches Schlachtkreuzer und kein leichter Kreuzer gesunken. Die Verluste des Feindes sind ernst. Mindestens ein Schlachtkreuzer wurde zerstört und einer schwer beschädigt. Es wird berichtet, daß ein Schlachtkreuzer während der Nacht von unseren Zerstörern versenkt worden ist. Zwei leichte Kreuzer, die kampfunfähig wurden, sind wahrscheinlich gesunken. Die Zahl der Zerstörer, über die der Feind während des Kampfes verfügte, kann nicht genau angegeben werden, muß aber zweifellos groß gewesen sein.

Ein weiterer Bericht der englischen Admiralität meldet: Wir verloren insgesamt acht Zerstörer. Ein feindliches Schlachtkreuzer der Kaiser-Klasse flog bei einem Angriff durch britische Zerstörer in die Luft. Man glaubt, daß noch ein Dreadnought-Schlachtkreuzer der Kaiser-Klasse durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde. Von drei deutschen Schlachtkreuzern, wovon einer der „Derfflinger“ und einer der „Gürow“ sein dürften, ist einer in die Luft geflogen. Es wurde wahrgenommen, daß ein anderer, der von unserer Schlachtkreuzerflotte in einen Kampf verwickelt wurde, kampfunfähig gemacht wurde und versenkt wurde. Ein dritter wurde, wie beobachtet wurde, ernstlich beschädigt. Ein deutscher leichter Kreuzer und sechs deutsche Zerstörer wurden versenkt. Mindestens zwei weitere leichte deutsche Kreuzer wurden, wie beobachtet wurde, kampfunfähig gemacht. Auf drei anderen deutschen Schlachtkreuzern wurden wiederholte Treffer wahrgenommen. Schließlich wurde ein deutsches Unterseeboot gerammt und versenkt. — (Notiz des Wolfbüro: Die amtliche Veröffentlichung des deutschen Admiralsstabes strast die Behauptung der englischen Admiralität ab.)

### Englische Ablehnungen.

(TU) Die englische Admiralität widerspricht der angeblich durch ein Funkentelegramm der deutschen Regierung an den deutschen Botschafter in Washington erfolgten Mitteilung über den Verlust der „Warspite“. Das Schiff sei in den Hafen zurückgekehrt. Die Admiralität leugnet auch den Verlust der „Alcazar“, auch dieses Schiff sei in den Hafen zurückgekehrt. Die noch nicht erwähnten Namen der drei englischen Zerstörer, wonach der Gesamtverlust an Zerstörern acht betrüge, sind „Romab“, „Nesbor“ und „Shart“. Die Admiralität leugnet auch die Behauptung in der erwähnten Funken-Depesche, daß ein englisches U-Boot ungewarnt drei deutsche Handelsfahrzeuge torpediert habe. — (Die Engländer werden schließlich noch leugnen, daß überhaupt eine Seeschlacht stattgefunden hat.)

### Ein Augenzeuge über die Seeschlacht.

(H) Der Kapitän des Fischereidampfers „John Brown“ von der Allgemeinen Fischereigesellschaft in Omuiden erzählt folgendes: Am Mittwoch Mittag, den 31. Mai, fahete ich an der sogenannten Monke-Bank auf 56 Grad 31 Min. nördlicher Breite und 6 Grad 5 Min. östlicher Länge, etwa 80 Seemeilen von der dänischen Küste entfernt. Gegen 2 Uhr nahm ich eine große Flotte wahr, die in nordöstlicher Richtung fuhr und aus Südosten kam. Ich vermutete, daß es sich um deutsche Geschwader handelte, die von Helgoland kamen. Drei Kreuzer hatten vier Schornsteine, einen gelben und einen roten. Im ganzen schätzte der Augenzeuge die Anzahl der deutschen Kriegsschiffe auf etwa 50. Die Flotte fuhr vorbei, und der Fischer setzte seinen Gang fort, da es nicht das erste Mal war, daß er einer Flotte begegnete. Um 1/5 Uhr hörte man dicht bei ein kurzes Gefecht. Offenbar war es das erste Torpedoengefecht. Nach der Schätzung des Fischers fand dieses auf 56 Grad 33 Min. nördlicher Breite und 6 Grad 50 Min. östlicher Länge statt. Die englischen Schiffe hatte er in diesem Augenblicke noch nicht gesehen. Nach dem Kanonendonner zu urteilen, schienen jedoch die englischen Schiffe aus nordwestlicher Richtung gekommen zu sein. Nach einem kurzen Gefecht wurde es wieder still. Abends gegen 7 Uhr entbrannte der Kampf aufs neue und dauerte vier Stunden lang bis 11 Uhr fort. Der Kapitän beschloß, nicht zu flüchten, sondern in der Nähe des Kampfplatzes zu bleiben, weil er es im Interesse der neutralen Schifffahrt erachtete, wenn jemand in der Nähe bleibe, um später genau die Stelle angeben zu können, wo die Schlacht stattgefunden habe, damit neutrale Schiffe treibende Minen oder Brads vermeiden könnten. Er stellte dann fest, daß die Operationen, die anfänglich sich von 56 Grad 33 Min. nördlicher Breite bis 57 Grad nördlicher Breite und 6 Grad 25 Min. östlicher Länge erstreckten, sich später verschieben, und zwar nach 56 Grad 50 Min. nördlicher Breite und 5 Grad 50 Min. östlicher Länge. Im Laufe des Abends hat sich das Gefecht also in westlicher Richtung entwickelt. Nach der Meinung des holländischen Kapitäns bewegte sich die deutsche Flotte in westlicher Richtung. Später erschienen, nach dem Kanonendonner zu urteilen, fortgesetzt neue englische Schiffe. Gegen 11 Uhr abends wurde von deutscher Seite eine große Rauchfahne abgeschossen, die dicht bei dem holländischen Fischereidampfer nieder-

Englische Uebergriffe.

ram. Diese Kugel war offenbar das Signal zum Rückzug, denn um 11 Uhr abends wandte sich die deutsche Flotte schnell nach Süden. Die Engländer, immer mehr verstärkt, nahmen die Verfolgung auf. Der Schiffe konnte jetzt deutlich die Nationalität der Schiffe unterscheiden, denn sie kamen 200-300 Meter an ihrem Dampfer vorbei. Beim Lichte der Scheinwerfer war die Kriegsschiffe gut zu unterscheiden. Das Meer wurde so hoch aufgewühlt, daß die Brandung hoch über den kleinen holländischen Dampfer hinwegschlug. Einige Minuten lang lag das holländische Schiff zwischen der deutschen und englischen Flotte. Die Granaten flogen über das Deck des holländischen hinweg, aber er wurde nicht getroffen. Nach 11 Uhr sah der Kapitän zwei Schiffe brennen, deren Nationalität nicht festgestellt werden konnte. Um 12 Uhr nachts fuhren beide Flotten in südlicher Richtung. Der Kapitän meinte, daß später in der Nacht eine neue Schlacht entständen sei, wenigstens nach dem Kanonendonner zu schließen. Während der Verfolgung erlebten die Engländer noch immer Verstärkungen. Zu Beginn der Schlacht hatte der Kapitän einen englischen Kreuzer mit Bordkampfs in westlicher Richtung verschwinden sehen, offenbar, um Hilfe zu holen. Zu Beginn der Seeschlacht bemerkte er zwei große englische Schiffe in sinkendem Zustande, die später verschwanden. Die Gesamtzahl der beteiligten Schiffe auf deutscher und englischer Seite wird von dem Kapitän des Dampfers „Broton“ auf 150 Stück angegeben. Die Engländer waren fortgesetzt in der Übermacht.

### Ein Miskämpfer.

einer der in Dünkirchen an Land gebrachten deutschen Matrosen erzählte einem Vertreter des „Haager Courant“: Es war am Mittwoch, als uns die Unversehrtheit englischer Schiffe signalisiert wurde. Wir fuhren Bordkampfs. Ueber die Zusammenstellung unseres Geschwaders kann ich Ihnen keine Angaben machen. Ueber ich darf Ihnen wohl sagen, daß sich Schiffe der Hochseeflotte bei uns befanden. Im Vertrauen auf unsere guten Schiffe brannten wir darauf, endlich einmal einen Kampf auf hoher See mit den Engländern zu bestehen. Leider sah es, als ob sich die Engländer auch diesmal dem Kampfe entziehen wollten. Die Maschinen mußten alles, was sie konnten, hergeben, um sich dem flüchtigen Feinde zu nähern, dessen Rauchfahnen jedoch allmählich immer stärker sichtbar wurden. Vor uns erschien dann ein englisches Geschwader, das aussehend aus vier Kreuzern und einer großen Anzahl von Torpedobooten bestand und mit Bordkampfs in westlicher Richtung fuhr. Das feindliche Geschwader veränderte bald darauf seinen Kurs, während einer der Kreuzer weiterfuhr, und mit großer Schnelligkeit am Horizont verschwand. Wir wußten jetzt, daß dieses Schiff mit dem Hochdruck aller Kräfte der englischen Flotte aufzubreche, um mittels drahtloser Telegraphie die englische Hochseeflotte herbeizuholen. Entschlossen gingen wir deshalb dem Gegner an den Leib, und kurz vor 4 Uhr rollte der erste Kanonendonner über die See. Die Entfernung blieb jedoch groß, und das englische Geschwader schien ernstlich zu wollen. Schwerer Rauch drückte die ohnehin schon trübe Luft, und es war schwer, etwas zu unterscheiden. Wir kamen jedoch zusehends näher, und der Kampf wurde gegen 6 1/2 Uhr sehr heftig. Unser Schiff hatte schon wiederholt Treffer erhalten, jedoch nur leichter Natur. Die Anzahl der Verwundeten war gering. In den Geschützräumen und auf Deck wurde fleißig gearbeitet, während vor, neben und hinter uns die englischen Geschosse einschlugen und hohe Wasserfäulen über unser Deck warfen. Zwei der feindlichen Kreuzer waren schließlich außer Gefecht gesetzt und mehrere Angriffe von Torpedobooten wurden erfolgreich abgelehnt. Wir beobachteten selbst das Sinken von zwei Torpedobooten. Gegen 7 Uhr war in der Ferne von Westen her Kanonendonner hörbar. Am Horizont tauchten erst vier, dann zwölf, dann zwanzig Rauchfahnen auf. Mäßig schen es, als ob sie sich verdoppelten, ja verdreifachten hätten. Jetzt wußten wir, daß die englische Hochseeflotte im Anzuge war und sich verteilte, um uns zu stellen. Der Kanonendonner wurde nun sehr gewaltig. In einem Umkreis von Dutzenden von Kilometern waren alle Schiffe am Kampfe beteiligt. Gegen 10 Uhr erlitt der Schreiber dieser Mitteilung eine Verwundung, durch die er kampfunfähig wurde, und später fand er sich auf einem Floße wieder und wurde von dem holländischen Schiffe „Thames“ gerettet.

### König Georg an Admiral Jellicoe.

(TU) König Georg sandte an Admiral Jellicoe auf dessen Glückwunsch zu seinem Geburtstag am 3. Juni folgende Antwort: „Ich bin tief getroffen durch den von Ihnen mir gemeldeten Bericht über die Seeschlacht, in der Offiziere und Mannschaften unter Ihrem Befehl wiederum glänzenden Mut zeigten. Ich bedauere den Verlust so vieler tapferer Männer, von denen mehrere meine persönlichen Freunde waren. Ich bedauere jedoch noch mehr, daß die deutsche Hochseeflotte trotz ihrer schweren Verluste infolge des Nebelwetters imstande war, den entscheidenden Folgen des Kampfes zu entkommen, den die Deutschen, wie sie sagten, herbeiwünschten, den sie aber, wenn sich die Gelegenheit darbot, immer vermieden. Obgleich der Feind sich unmittelbar nach dem Anfang der allgemeinen Schlacht zurückzog und uns dadurch die Gelegenheit nahm, den entscheidenden Sieg herbeizuführen, rechtfertigen die Ereignisse vom Mittwoch völlig mein Vertrauen auf die Kraft und die Zweckmäßigkeit Ihrer Flotte.“

### Panikstimmung in London.

(TU) Der Senner Sonderberichterstatter des „N. G.“ übermittelte seinem Blatte eine Depesche des spanischen Journalisten Rucabado, der zur Zeit in London weilt. Die Depesche, die am 3. Juni, morgens 8 Uhr 30 Min. in London aufgegeben wurde, schildert die Aufnahme der englischen Seemiederlage wie folgt: Die Erregung, welche die Meldungen über die Seeschlacht im Skagerrak auslöste, war unbeschreiblich. Schon am Donnerstag gingen allerlei Gerüchte um, wonach eine große Seeschlacht stattgefunden habe. Diese Nachricht konnte man noch nicht genau kontrollieren. Laut einem phantastischen Bericht sollte die englische Flotte sich mit den gesamten deutschen Seestreitkräften gemessen haben. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag stellte die Admiralität detaillierte Meldungen über die Seeschlacht auf. Am Freitag nach-

mittag herrschte bereits eine solche Erregung, daß sämtliche politische Parteien Versammlungen einberufen mußten. Die oppositionellen Parteien forderten die Einberufung des Parlaments. Aus oppositionellen Kreisen wird mitgeteilt, daß, wenn es gelingt, die Einberufung des Parlaments zu erreichen, Churchill über die Seeschlacht interpellieren wird. Die Admiralität veröffentlichte die erste Meldung am Freitag in den frühen Abendstunden. Dieselbe Meldung, nur um einige Einzelheiten erweitert, erschien am Samstag morgen. Das Publikum erfuhr daher erst jetzt, was geschehen war. Wie sah ich London in solcher Erregung wie jetzt. Jedermann kritisiert die Admiralität. Auf den Straßen sprechen unbekannte Leute einander an und geben ihrer Meinung über den unerhörten Fall Ausdruck. Obwohl jeder dieselbe Meinung hat, versucht man sich gegenseitig zu überreden. Vor der Admiralität harrt eine große Menge in steigender Erregung und verursacht Lärm. Die Menge will nicht demonstrieren, sie erwartet nur die Verlustlisten. Jeder befürchtet, daß die englischen Verluste sehr groß sind, weil die Rettung fast unmöglich war. Indes nährt man die Hoffnung, daß die Deutschen human gehandelt und viele Menschenleben gerettet haben. Zwar sind die Zeitungen bestrebt, die Bedeutung der Seeschlacht zu verkleinern, aber niemand leidet den Blättern Gehör. Als Beruhigungsmittel bringen die Blätter jetzt auch die Nachricht, daß infolge der Skagerrak-Seeschlacht wichtige Personenveränderungen in der Leitung der Admiralität vorgenommen werden.

### Die Bestattung gefallener Seehelden.

(H.) In Gegenwart der Prinzessin Heinrich fand Sonntag nachmittag die Bestattung der in der Schlacht am Skagerrak gefallenen Helden statt. Beide Flottenparaden hielten ergreifende Ansprachen. Der Kaiser und Prinz Heinrich hatten prachtvolle Kränze gesandt.

### Zum Nordseesieg

beglückwünschte der Reichskanzler den Chef der Hochseeflotte, Vizeadmiral Scheer, in einem Telegramm, worin es heißt: Stolz und Beglückung erfüllt ganz Deutschland, daß es nunmehr auch unserer Flotte vergönnt war, dem überlegenen Feind, der sich für unüberwindlich hielt, mit wuchtigem Schläge zu zeigen, was Deutschlands Seemacht ist und kann. Das Vaterland jubelt und dankt. Ezzellend Scheer erwiderte: Die Freude des Vaterlandes gibt uns die Hoffnung, ein Stütz haben beizubehalten zu dürfen zu Deutschlands Geltung in der Welt. Diese Hoffnung ist unserer Flotte Inhalt und Impuls für die Zukunft.

### An den Kommandanten

#### S. M. S. „Westfalen“

hat der Oberpräsident von Westfalen folgendes Telegramm gerichtet: „Ganz Westfalen nimmt bewundernden Anteil an den ruhmvollen Taten seines stolzen Panzerschiffes und beglückwünscht die Heimkehrenden in unaussprechlicher Dankbarkeit.“ Der Kommandant erwiderte: „Die Befehle S. M. S. „Westfalen“ dankt Ew. Durchlaucht und der ganzen Provinz für die ehrenden Glückwünsche. Sie ist stolz darauf, daß sie dem Vorbeibrang, den die Ehre der Vaterland ihrer Heimat in diesem Kriege gewonnen haben, ein Blatt einfügen durfte.“

### Verschiedene Meldungen zur Seeschlacht.

Wie die „Nöln. Volksztg.“ erzählt, ist die gesamte Besatzung des Kreuzers „Elbing“ gerettet worden. (W.) „Mitternachts Courant“ meldet aus Hoel van Holland: Die hier angekommenen geretteten deutschen Seeleute von „Frauenloos“ sollen interniert werden. Vier von ihnen gehen morgen nach dem Gefangenenerlager in Bergen ab. Der dänische Dampfer „Vigad“ hat in Hull 6 Überlebende der „Charl“, eines der 3 Torpedoboots, die nicht zurückgekommen sind, an Land gebracht. Die „Vigad“ hatte die „Charl“ in Brand steckend gesehen und die Überlebenden aufgefischt. In ausländischen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß zwei deutsche Zepeline durch Brand bezw. Wurf im Unschluß an die Seeschlacht vor dem Skagerrak verloren gegangen seien. Wie wir hierzu von zuständiger Seite erfahren, ist die Nachricht frei erfunden. Es ist kein deutsches Luftschiff verloren gegangen. Der erste Lord der Admiralität Balfour wurde vom Könige in einer langen Audienz empfangen.

### Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Der Dampfer „Elmerow“, 3018 Tonnen, und der Dampfer „Golconda“, 3874 Tonnen, sowie die Dampfer „Dewland“, 1993 Tonnen, und „Salmonpool“, 4900 Tonnen, sind versenkt worden. Eine Lloyd-Meldung besagt: Der unbewaffnete englische Dampfer „Baron Vernon“ wurde versenkt.

### Die Lage im Westen.

#### Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern mittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken südöstlich von Zillebeke (südöstlich von Ypern) und die dahinter liegenden Stellungen. Es wurden 1 leicht verwundeter General, 1 Oberst und 13 andere Offiziere, sowie

350 unverwundete und 168 verwundete Engländer gefangen genommen. Die Gefangenenzahl ist gering, weil der Verteidiger besonders schwere blutige

Verluste erlitt und außerdem Teile der Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht einsetzende Gegenangriffe wurden leicht abgelehnt. — Nördlich von Arras und in der Gegend von Albert dauert der Artilleriekampf an. — In der Champagne, südlich von Nipont brachten unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung

#### über 200 Franzosen gefangen

ein. — Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Befestigungsanlagen mit sichtbarem Erfolge bekämpft. — Westlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein starker Angriff gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südlich des Caillette-Waldes abgelehnt. Weiter südlich haben die Franzosen auf dem Hüden südwestlich von Baug gettern in sechsseitigem Kisturm versucht, in unsere Gräben einzudringen. Alle Versuche scheiterten unter schwersten feindlichen Verlusten. In der Gegend südöstlich von Baug sind heftige für uns günstige Kämpfe im Gange. Am Osthange der Maashöhen stürmten wir das stark ausgebaute Dorf Damloup.

#### 520 unverwundete Franzosen

(darunter 18 Offiziere) und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Andere Gefangene gerieten bei der Abführung über Dieppe in das Feuer schwerer französischer Batterien.

Artillerie holte über Baug einen Farmen-Doppeldecker herunter. — Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte, westlich von Mörchingen abgeschossene, französische Doppeldecker ist das vierte von Leutnant Höndorf niedergeschossene Flugzeug.

#### Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Patrouillegefechten keine Ereignisse.

W Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südöstlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die restlos abgelehnt wurden. — Der Artilleriekampf nördlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an; englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen; mehrere Sprengungen des Feindes südöstlich von Neuville-St. Vaast waren wirkungslos. — Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächlicher feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht zurückgewiesen. Ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet. — Auf dem Ostufer sind die harten Kämpfe zwischen Caillettewald und Damloup weiter günstig für uns fortgeschritten; es wurden gestern

#### über 500 Franzosen,

darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet. — Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Marfisch blieben ohne die geringste Wirkung.

Bombenwürfe feindlicher Flieger töteten in Flandern mehrere Belgier; militärischer Schaden entstand nicht. Bei Hollebeke wurde ein englisches Flugzeug von Abwehrkanonen abgeschossen.

#### Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

#### Der französische Bericht.

Antlicher Bericht von Freitag nachmittag: In den Argonnen Handgranatenkämpfe in den Abschnitten von Banquix, Courte Chaussee und Zille Morte. Die Franzosen sprengten mehrere Quetschminen und beschädigten unterirdische Arbeiten der Deutschen. Auf dem linken Maasufer veranfaßte ein Gegenangriff den Franzosen einen Fortschritt von etwa 100 Metern in den Verbindungsgräben der Deutschen südlich des Cauretteswaldes. Ein Angriff der Deutschen zwischen diesem Walde und Cumieres wurde durch unser Sperrfeuer abgehalten und konnten nicht vorbrechen. Auf dem rechten Ufer der Maas dauerte die Schlacht gestern und heute noch äußerst erbittert auf der ganzen Front von Thiaumont bis Baug an und erstreckte sich sogar östlich über die Feste Baug bis Damloup. Deutsche Angriffe in der Gegend von Thiaumont und Douaumont wurden durch Feuer und Gegenangriffe abgewiesen. Südöstlich der Feste Douaumont gelang es den Deutschen, in den südlichen Teil des Caillettewaldes und in die südlichen Zugänge zum Teiche von Baug einzudringen. Auf dem rechten Flügel brachen alle deutschen Angriffe gegen die Umgegend von Baug und Damloup nach sehr erheblichen Verlusten zusammen. In diesem Gefechte erreichte der Gefschußkampf eine außergewöhnliche Heftigkeit; er dauerte auf der ganzen angegriffenen Front fort. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Luftkrieg: Gestern lieferten französische Aufstiegschwader einer Gruppe deutscher Flieger, welche von einem Angriff auf Bar-le-Duc zurückkehrten, ein Gefecht. Sie zwangen eine zweite Gruppe feindlicher Flieger, den Ort zu ver- ändern. Ein deutsches Flugzeug wurde bei Etain heruntergeholt. Ein von zwei Flug-

zeugen mit Bomben untergegangener Flieger mußte bei Boncourt niedergehen.

Antlicher Bericht vom Freitag Abend: Auf dem linken Maasufer herrschte größte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Abschnitt der Höhe 304 und zwischen dem Toten Mann und der Maas. Auf dem rechten Maasufer unternahmen die Deutschen gegen unsere Stellungen zwischen dem Teiche von Baug und dem Dorfe Damloup eine kräftige Offensive, die den ganzen Tag andauerte. Fortgesetzt, mit geschlossenen Massen unternommene Angriffe folgten einander in dieser Gegend. Der glänzende Widerstand unserer Truppen gewann die Oberhand über die Anstrengungen des Feindes. Westlich der Feste Baug antworteten unsere Gegenangriffe auf den deutschen Angriff und verhinderten jeden Fortschritt des Gegners vor der Feste Baug, welche die Deutschen um jeden Preis zu nehmen suchten. Der Kampf erreichte eine Heftigkeit wie nie zuvor. Die Sturmformen wurden von unseren Geschützen und Maschinengewehren niedergemacht und erlitten ungeheure Verluste. Die feindlichen Massen, welche zur Verstärkung der eingesehenen Bataillone heranrückten, wurden von schweren Batterien unter Feuer genommen und stürzten in Unordnung bis gegen Diepe zurück. Im Abschnitt von Damloup am Fuße der Maashöhen gelang es dem Feinde, in das Dorf einzudringen, dessen größten Teil wir hatten. Der Artilleriekampf geht auf dem gesamten rechten Maasufer in sehr heftiger Weise weiter.

Antlicher Bericht von Sonnabend nachmittag: In der Champagne wurden westlich von Mont Zebu deutsche Abteilungen, welche nach vorbereitenden Artilleriefeuern in einige vorgeschobene kleine Positionen eingebrungen waren, durch einen Gegenangriff mit Handgranaten wieder verdrängt. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff gegen einen vorspringenden Winkel der deutschen Front westlich von Zille Morte gegen Abend nach ziemlich lebhaftem Kampfe abgewiesen. Ein zweiter Angriff gegen denselben Punkt gegen 7 Uhr abends hatte gleichfalls einen vollen Mißerfolg. Auf dem linken Ufer der Maas standen die französischen Stellungen an der Höhe 304 und unserer zweiten Linie unter heftigem Artilleriefeuer. Auf dem rechten Maasufer dauert der Kampf in dem Abschnitt der Feste Baug mit Erbitterung fort. Versuche der Deutschen gegen unsere Gräben westlich der Feste wurden abgewiesen. Die Deutschen verbielfachten ihre Angriffe gegen die Feste und machten während der Nacht trotz der Verheerungen in ihren Reihen durch Artillerie und Maschinengewehrfeuer, das sie jedesmal zum Zurückgehen zwang, nichtsweniger versuchten Bruchteile feindlicher Truppen in der Nacht in die südlichen Festungsgräben des Werkes einzudringen, in dessen Innerem die Franzosen sich kräftig behaupten. — Antlicher Bericht vom Abend: Auf dem rechten Ufer der Maas im Laufe der Nacht keine Infanterieunternehmung. Der Artilleriekampf hielt in sehr heftiger Weise an der Front des Teiches Thiaumont-Baug an. Im Fort Baug ist die Lage nicht verändert. Der Feind machte keine Versuche, den in der letzten Nacht erreichten Vorteil auszunutzen. Auf dem linken Ufer der Maas fortgesetzte Befestigung unserer zweiten Linien. In der übrigen Front war der Tag ruhig, desgleichen an der belgischen Front.

#### Der englische Bericht.

Heeresbericht vom 2. Juni: Heute wurde an einer Front von 500 Yards in der vorspringenden Ecke von Ypern heftig gekämpft. Der Feind griff nach intensiver Beschließung an und drang an mehreren Punkten in die vorderen Gräben ein, wurde aber zurückgeschlagen. An anderen Stellen ist der Kampf noch im Gange. Wir ließen gestern Nacht auf dem Vimy-Wälden Minen springen. Die Infanterie ging zum Angriff über und drang an mehreren Stellen in die deutschen Laufgräben durch, zog sich dann aber zurück. Die Behauptung im deutschen Heeresbericht, daß starke englische Kräfte zurückgeschlagen wurden, ist nicht korrekt.

Antlicher britischer Kriegsbericht vom 3. Juni: Der sehr heftige Kampf hielt südöstlich von Etain zwischen Pooge, Etain und der Eisenbahn nach Orlin ununterbrochen an. Im Anschluß an ihren anfänglichen Erfolg von gestern Abend unternahmen die Deutschen in der Nacht einen Angriff. Es gelang ihnen, durch die Verteidigungslinie in einer Tiefe von 700 Yards in der Richtung Zillebeke durchzu- stoßen. Die Kanadier, die diesen Abschnitt halten, unternahmen um 7 Uhr morgens einen Gegenangriff, bei dem es ihnen gelang, den Feind allmählich von einem Grabenteile des von ihnen genommenen Geländes zu vertreiben. Die Kanadier bewiesen während ihres Gegenangriffs, der nach der heftigen andauernden Beschließung erfolglos blieb, die äußerste Tapferkeit. Die Verluste des Feindes sind ernst. Viele tote Deutsche blieben auf dem Schlachtfeld. Die Generale Mercer und Williams von der 3. kanadischen Division, die gestern während der Beschließung die Schützengräben in der Front besetzten, werden vermisst.

### Der italienische Krieg.

#### Der österreichische Bericht.

(Antliche Meldung vom 3. Juni.)

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen wiesen einen starken Angriff und mehrere schwächere vor. Stöße der Italiener gegen den Monte Barco ab. Ebenso scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes auf unsere Stellungen bei Grenzöstlich der Gefschte Mandrielle.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

(Antliche Meldung vom 4. Juni.)

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Da die Italiener auf dem Haupttrüden südlich des Posina-Tales und vor unserer Front Monte Cenio-Flug mit starken

kräften hartnäckigen Widerstand leisten, begannen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln. Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindlichen Stellungen heran. Ostlich des Monte Cengio wurde beträchtlicher Raum gewonnen. Der Ort Cengio liegt bereits in unserer Front. Der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er vertrieben. Der gestrige Tag brachte 5600 Gefangene, darunter 78 Offiziere, und eine Beute von 3 Geschützen, 11 Maschinengewehren und 126 Pferden ein.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

An der unteren Pojsa zerbrach unser Artilleriefire-italienische Abteilungen.

**Der italienische Bericht.**

Amlicher Bericht vom Sonntag: Vom Schiffe nach bis zum Garba-See Artillerietätigkeit und Unternehmungen kleiner Abteilungen. Im Sagrinatal beschossen die feindlichen Batterien gestern aus allen Kalibern unsere Stellungen bis zum Rajubio hin. Sie wurden durch unsere Artillerie wirksam bekämpft, die feindliche Truppen und Unterstände traf. Auf der Front Pojsa-Masch wurde feindliche Infanterie, die am Abend des 2. Juni versuchte, in der Richtung Dnaro südöstlich Arsiro vorzurücken, kräftig im Gegenangriff zurückgeworfen. Während des gestrigen Tages lebhafteste Artilleriekämpfe. Am Nachmittag wurden sehr große feindliche Massen, die zum Angriff auf unsere Stellungen zwischen dem Hügel von Homo und Hügel von Pojsa vorgedrungen wurden, mit sehr großen Verlusten zurückgeschlagen. Auf dem Plateau von Sette Comuni dauerte der Kampf um den Besitz des Monte Cengio mit wechselndem Erfolge an. Auf der übrigen Front bis zum Benta beiderseitige Artillerietätigkeit. In Arenten und am Jonzo keine Ereignisse von Bedeutung.

**Kleine Kriegsnachrichten.**

Kaiser Wilhelm hat dem siegreichen Führer der österreichisch-ungarischen Truppen, Generaloberst Erzherzog Eugen, den Orden pour le merite verliehen.

(W) Der englische Generalpostmeister macht bekannt, daß vom 2. Juni ab die Postdampfer der Orient Company nicht mehr durch den Suezkanal, sondern um das Kap nach Australien fahren werden.

# Neueste Kriegsdepeschen.

## Fortdauer der heftigen Kämpfe zwischen dem Caillette-Walde und Damloup.

**Bericht des Grossen Hauptquartiers.**  
W Großes Hauptquartier, 5. Juni.  
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Die Engländer schritten gestern Abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefire zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein, nach Gasvorbereitung unternommener, schwächlicher französischer Angriff bei Brunay in der Champagne. — Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen; französische Infanterie, die westlich der Straße Hancourt — Cens gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen. — Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Caillette-Wald und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen freitig zu machen. Die größten Anstrengungen machte der Gegner im Chaville-Walde, auf dem Jumin-Rücken (südwestlich vom Dorfe Baug) und in der Gegend südlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind reiflos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen. — Deutsche Gründungsabteilungen drangen an der Yper, nördlich von Arras, östlich von Albert und bei Alkirk in die feindlichen Stellungen ein. Sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 Engländer unversehrt als Gefangene ein, ein Minenwerfer ist erbeutet.

**Im Luftkampf wurde über dem Marver-Rücken, über Camiers und Fort Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.**

**Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.**

Nichts neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste sind: Im Luftkampf 26, durch Abschuss von der Erde 9 Flugzeuge, durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien 2 Flugzeuge — zusammen 27 Flugzeuge.

Eigene Verluste: Im Luftkampf 11 Flugzeuge, durch Nichtrückkehr 5 Flugzeuge — zusammen 16 Flugzeuge.

## Der französische Bericht.

(W) Amlicher Bericht vom 4. Juni nachmittags: Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen gestern gegen Ende des Tages mehrere Versuche, das Fort Baug von Südwesten zu umzingeln. Gegen 8 Uhr gelang es ihnen, bei einem starken Angriff in den französischen Gräben in der Schucht zwischen Damloup und dem Fort Baug zu fassen, aber ein sofortiger Gegenangriff warf sie gleich wieder vollständig zurück. Ein zweiter deutscher Angriff auf dieselbe Stelle scheiterte im Feuer unserer Artillerie. In der Gegend westlich vom Gehöft Schaumont wurden die Kämpfe in der Nacht mit Granaten fortgesetzt. Auf dem linken Maasufer und auf der übrigen Front mäßige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. — Der Bericht vom Abend: In den Argonnen wurde eine feindliche Unternehmung gegen einen unserer kleinen Posten bei Courtes Chameffee zurückgeschlagen. Auf dem linken Maasufer flog die beiderseitige Artillerietätigkeit während des Tages in der Gegend der Höhe 304. Ein Angriff, von dessen Vorbereitung in den deutschen Gräben wir Kenntnis erhielten, wurde durch unser Sperrfeuer unterbunden. Auf dem rechten Maasufer setzte der Feind die Beschließung unserer Stellungen in der Gegend von Baug und Damloup mit besonderer Heftigkeit gegen das Fort Baug fort. Ein gegen 3 Uhr nachmittags gegen die Abhänge des Gehözes von Jumin im Nordwesten des Forts angelegter deutscher Angriff wurde von unseren Maschinengewehren angehalten. Das Feuer unserer schweren Artillerie beschädigte drei deutsche Batterien im Walde von Courieres schwer. Unsere Kanonen nahmen feindliche Ansammlungen im Caillette-Wald unter Feuer und zerstörten sie. — Flugdie nst: Gegen mittag sendete eine Gruppe deutscher Flieger mehrere Bomben auf Toul, 6 Personen wurden getötet, etwa 10 verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend. Kein militärisches Gebäude wurde getroffen. Ein Verfolgungsgefahr von Toul flog auf und verfolgte die deutschen Flieger kräftig. Einer von ihnen wurde in unseren Linien bei Sancy (12 Km. nördlich von Toul) abgeschossen. Zwei andere mußten, von den Maschinengewehren der unseren getroffen, sich in die deutschen Linien abziehen. — Belgischer Bericht: Lebhafteste gegenseitige Artillerietätigkeit entwickelte sich in der Gegend von Dinmuiden. Gewöhnliche Beschließung an verschiedenen anderen Punkten der belgischen Front.

## Der russische Bericht.

(W) Amlicher Bericht vom 4. Juni: Westfront: In der Gegend nördlich von Kularn verhielten die Deutschen nach heftiger Beschließung eines Abschnittes unserer Stellungen mehrmals anzugreifen; sie wurden abgewiesen. In vielen Abschnitten der Dinafront und in der Gegend von Dünaburg unterhielt die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer. Am Abend des 2. 6. zerstörte unsere Artillerie deutsche Ansammlungen nördlich von Krewo. In der Gegend südlich von Krewo ließen wir in der Nacht zum 3. 6. eine Mine springen. Darauf eröffneten die Deutschen das Feuer, nachdem sie den Trichter erkundet hatten. Als sie zum Angriff übergingen, wurden sie durch unser Feuer aufgehalten. Vor dem Dorfe Dgorodniki, 7 Werst südlich von Krewo, wurde eine Wolke bemerkt, welche in der Richtung auf unsere Gräben auf der Erde entlangzog; sie erreichte das Drahlinbarnis nicht, sondern wandte sich nach der entgegengesetzten Richtung. Daraufhin vernahm man Lärm in den deutschen Gräben, und Reißigbündel wurden dort angezündet. Am Nachmittag des 3. Juni gegen 4 Uhr wurde in der Gegend des Gledens Somai (18 Kilometer nördlich Narocjes) unser Flugzeug von einem deutschen Kampfflugzeug vom Typ Joller angegriffen. Unsere Flieger empfingen den Feind mit Maschinengewehrfeuer und zogen ihn, dicht bei seinen Stellungen in aller Eile zu landen. Am 2. Juni warf ein feindlicher Flieger vier Bomben auf den Bahnhof von Mosobezno. Auf der übrigen Front fanden unbedeutende Vorpostenansammlungen statt. — Kaukasusfront: Am Abend des 1. 6. griffen die Türken mit Artillerie-Unterstützung die Höhe südwestlich Yeniköi (8 Kilometer südlich von Aghala) aus der Richtung Erzindjan kräftig an, wurden aber durch unser Feuer aufgehalten und zogen sich zurück. Südlich von Yeniköi an den Abhängen des Berges Durna Dag waren unsere Truppen die Türken zurück und gingen weiter vor.

## Zur neuen Russenoffensive.

(TU) Aus dem 1. und 1. Kriegspressequartier wird geschrieben: An der bejarabischen Front nimmt die Artillerietätigkeit stetig zu; die Artilleriegeschütze häufen sich. Sonntag nachmittags haben die Russen für kurze Zeit die Dnigarten in der Nähe von Maranze, die bekannte Stelle der bejarabischen Winterschlacht, unter sehr intensives Artilleriefire genommen. Am frühen Morgen setzte eine sehr heftige Kanonade in der Nähe von Dobronow ein. Die Artillerieschlacht trug zeitweise an einzelnen Stellen den Charakter eines Trommelfeuers. Die Russen scheinen tatsächlich mit ihrer starken Tätigkeit eine Art von Entlastungs- und Vorstoßoffensive für Italien ins Werk setzen zu wollen, ihre Durchbruchschancen dürften aber an dieser, während des letzten Somers zu förmlichen Stellungen ausgebauten Front mit bisher Schiffsbruch erlitten. Die russischen Flieger haben begonnen, ihre Frontschiffe bis nach Cernowich auszubilden. Am Sonntag näherte sich einer von ihnen der Stadt, wurde aber durch die Abwehrkanonen zurückgewiesen, bevor er eine Bombe abwerfen konnte.

## Ueber den Sieg in der Nordsee.

schreibt die „Köln. Ztg.“: Weit von der deutschen Küste entfernt, über 300 Kilometer von Helgoland, dem nächsten Stützpunkt, hat die Schlacht vor dem Skagerrak sich abgepielt. Aus dem deutschen Bericht geht hervor, daß in einem Abschnitt des Kampfes, bevor die neuesten englischen Großkampfschiffe auftraten, die britische Taktik dahin ging, sich zwischen unsere Linie und die dänische Küste zu schieben. Was Nelson am Nil mit so vernichtendem Erfolg gegen die französische Flotte ausführte, sollte hier in großartigem Maßstabe wiederholt werden. Gelang es, so gerieten unsere Schiffe zwischen zwei Feuer. Die englische Darstellung möchte den Eindruck erwecken, das eigentliche Gefecht sei zwischen unsern Schlachtschiffen und den englischen Aufklärern geführt worden. Sie verlegt natürlich dabei auf die gewaltige Überlegenheit der Schlachtkreuzer von der Queen Mary-Klasse hinzuweisen, die 30 000 Tonnen Wasserverdrang hat. Ihre acht 34-Zentimeter-Geschütze und sechzehn 10,2-Zentimeter-Kanonen schleudern bei einer Breitseite, zu der von den 10,2-Zentimeter-Kanonen acht eingreifen können, 2080 Kilogramm Geschossgewicht. Von den Großkampfschiffen kann die Queen-Elizabeth-Klasse, zu der auch der „Warrior“ gehörte, aus acht 38,1-Zentimeter und acht 15,2-Zentimeter fagar 7472 Kilogramm verschießen. Unser stärkstes Linienerschiff liegt um 800 Kilogramm hinter der Queen Mary-Klasse zurück, die Kaiser-Klasse weist nur 4222 Kilogramm auf. Nach ein anderer Umstand fällt ins Gewicht. Ein großer Schiffverband kann nur mit der Geschwindigkeit des langsamsten Schiffes marschieren, wenn nicht von vornherein das langsamste Schiff der Gefahr preisgegeben werden soll, sich vom Rest zu trennen und allein ins Gefecht zu geraten. Wir hatten sechs Panzer der Pommer-Klasse zur Stelle, die nur 18 Seemeilen laufen, während die neuen englischen Schiffe mit 20 bis 21 Seemeilen rechnen können. Dieser Uebereschuß an Geschwindigkeit, die sich bei den englischen Schlachtkreuzern noch bedeutend steigert, hätte dem Feinde gestattet, uns zu stellen und abzuschneiden, wenn nicht unsere Überlegenheit in der Führung und der Artilleriewirkung mitgesprochen hätte. Der Dienst auf den Kriegsschiffen der Gegenwart erfordert eine Menge von Deuten, die zu Höchstleistungen in Einzelsachen ausgebildet sind, Spezialisten, um das Fremdwort zu gebrauchen. Der große Menschenverlust, den die Engländer erlitten haben, wird sich um so fühlbarer machen und um so schwerer ersehen lassen, als die Spezialisten noch zu gemeinsamen Zusammenarbeiten auf ein Ziel hin erzogen werden müssen. Die Ausbefferung der beschädigten Schiffe bedarf längerer Zeit, und dies trifft gerade zusammen mit dem außerordentlich gesteigerten Mangel an Schiffraum, unter dem England leidet. Auf alle Weise hat man ja hierin Besserung erzielen wollen und sich nicht scheut, durch Verweigerung der Bunkerkohle auch den neutralen Schiffraum heranzuziehen und ähnliche Gewalttätigkeiten zu versuchen. Die Werke, die für Kriegsschiffbau in Frage kommen, bauen aber auch viele Handelsdampfer und müssen jetzt diese Arbeit einstellen, um die Ausbefferungen vorzunehmen. So entwickeln sich aus den rein militärischen Folgen unseres Seesieges noch eine Reihe anderer, die nicht minder schwer ins Gewicht fallen. Jede neue Einzelheit, die aus der Schlacht bekannt wird, zeigt, wie großartig der Geist ist, der in unserer Kampfflotte herrscht. Führer, Offiziere, Unteroffiziere, Matrosen, nicht zu vergessen die Ingenieure, Maschinisten und Heizer, alle arbeiten zusammen, getragen von vollstem gegenseitigen Vertrauen auf sich, auf ihre Schiffe und ihre Waffen. Sie sind weit entfernt von Ueberhebung und Hochmut, aber gewillt, noch mehr zu leisten, wenn die Gelegenheit sich ihnen bietet.

## Weiteres zur Seeschlacht.

(TU) Aus anderen Häfen wird berichtet, daß der Torpedobootzerstörer „Schar“ zwischen zwei Kolonnen deutscher Torpedobootzerstörer geriet, die den „Schar“ mit ihrem Feuer überschütteten, bis er sank. Als fast alle Kanoniere an Bord getötet waren, richtete der Kommandant selbst, obwohl er ein Bein verloren (?) hatte, mit einem Kanonier das letzte Geschütz. Die „Queen Mary“ sank infolge von zwei schrecklichen Salven zweier deutscher Minenschiffe. Die Schlachtkreuzer „Vion“ und „Tiger“ waren bis zuletzt im Kampfe. „Vion“ wurde öfter getroffen, „Tiger“ war 10 Minuten dem Feuer von 20 Kriegsschiffen ausgesetzt, konnte sich aber noch behaupten. Der „Warrior“ soll zwei Kreuzer in den Grund gehohlet haben.

## Beförderungen und Auszeichnungen anlässlich der Seeschlacht.

Wolfsbüro meldet: Se. Majestät der Kaiser haben den Chef der Hochseestreitkräfte, Vizeadmiral Scheer, zum Admiral befördert und ihm sowie dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Vizeadmiral Hipper, den Orden „Pour le merite“, ferner einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen in der Nordsee besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen zu erteilen geruht. Se. Majestät haben am Grabe der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen auf dem Garnisonfriedhof in Wilhelmshaven einen Kranz niederlegen lassen. Nachmittags besuchten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

**Gibt das Goldgeld heraus!**

## Krieg.

### Bericht.

3. Juni.)

### Schauplatz.

einen starken here Fort Monte Barco sollte Angriffe bei Grenz

### Schauplatz.

4. Juni.)

### Schauplatz.

um Hauptkräften und vor uns go mit Karlen

**Dritte Lesung der Steuergefe.**

Abg. Scheidemann (Soz.) lehnte die Vorlage ab, da sie den Massen neue Lasten brächten. Abg. Haaf (Soz.) vertrat den ablehnenden Standpunkt seiner Gruppe noch schärfer. Darauf wurden sämtliche Steuergefe einzeln en bloc angenommen, die Kriegsteuer in namentlicher Abstimmung mit 302 gegen 24 Stimmen. Dagegen Arbeitsgemeinschaft und bereinigte Konzeptionen. Der Antrag auf Streichung der Sprachen-Paragrafen im Vereinsgesetz wurde mit 265 gegen 75 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Es folgte die dritte Lesung des Etats.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg dankte dem Hause für die Annahme der Steuerentwürfe, durch die der Wille, durchzuhalten, ausgedrückt sei, betonte, daß auf allen Fronten

sich unsere Stellung verbessert. Jedes Friedensgespräch sei augenblicklich nichtig. Auch er wünsche die baldige Aufhebung der Zensur. Der Kanzler wandte sich scharf gegen Denkschriften, die das Vertrauen zur Regierung zu erschüttern suchten. Er werde dieselben der Englandsfreundlichkeit beschuldigen. Er habe an den drei Tagen vor Ausbruch des Krieges gleich dem Kaiser fieberhaft an der Erhaltung des

Friedens gearbeitet. Der Ankläger sei der Generalstaatsanwalt Rapp. Er, der Kanzler, wolle keiner der Parteien die Hegemonie zur Last legen. Es gäbe keine Unterschiede nach nationalen Parteien mehr. Er sehe die ganze Nation kämpfen und sterben für das Vaterland. Sein Glaube zum Volke sei fest. Wir kämpfen bis zum Siege. Dienstag Weiterberatung.



# Kamener Zeitung

Ersteinst am jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 68 (2. Blatt)

Dienstag, den 6. Juni 1916

44. Jahrgang.

## Reichstag.

Sitzung vom 3. Juni.

Die zweite Beratung des Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben

wird fortgesetzt. Abg. Henke (Soz. Arb.-Gem.): Die Lage der Tabakindustrie ist schwierig, die neue Steuer wird die Vernichtung zahlreicher Existenzen zur Folge haben, während ihr Ertragsverhältnis zweifelhaft ist. Das ist eine Gefährdung, die wir nicht mitmachen können, denn da darf man kein Gewissen haben. (Präsident Raempe ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung. Während der weiteren Ausführungen des Redners herrscht im Saale große Unruhe.) — Staatssekretär Helfferich: Die Regierung ist der Ansicht, daß an der Belastung des Tabaks unter keinen Umständen vorbeizugehen werden kann. Die Zahl der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter ist ständig gestiegen, ebenso die Löhne. Ich glaube auch nicht, daß infolge der Steuer eine Arbeitslosigkeit kommt, ebenso wenig findet hierdurch eine Auswanderung der großen Massen statt, dazu sind die Sätze viel zu gering. Auch unsere Verbirger draußen hätten kaum der Ansicht der Sozialdemokraten sein. (Beifall.) — Abg. Saas-Karlshaus (Fr. Vp.): Auch ich bin der Ansicht, daß die Feldgrauen, wenn schon zu indirekten Steuern gezwungen werden muß, mit der Tabaksteuer sich wohl einverstanden erklären würden. Wir müssen zeigen, daß das Reich in der Lage ist, die Mittel für diesen Krieg aufzubringen. — Abg. Utrich (Soz.): Wir haben den Reichstag nicht in diese scharfe Stellung gedrängt, sondern haben nachgewiesen, daß die Regierung sehr leicht diese 600 Millionen aus den Taschen der Reichen bekommen konnte. (Widerpruch.) Der Staatssekretär spricht hier nur als Beauftragter der besitzenden Klassen, die in erster Linie den Nutzen von dem Kriege und Siege haben. Der berechnete Unwille des Volkes erhält durch diese Tabaksteuer neue Nahrung, die Arbeiter lehnen sie ab. — Abg. Henke (Soz. Arb.-Gem.): Keinem Staatssekretär scheint eine Kritik annehmbar zu sein, auch Herr Helfferich erträgt sie nicht. Das Tabakgewerbe trägt keine Mehrbelastung. — Staatssekretär Helfferich: Ich werde nicht gegen die sozialdemokratischen Redner, um irgendwo persona grata zu sein. Die Feldgrauen werden auch nicht verstehen, daß hier Sozialdemokraten sitzen bleiben, wenn der große Erfolg unserer Flotte verfehlt wird. (Beifall.) Damit schließt die Erörterung. In der Abstimmung werden die ersten Artikel der Vorlage angenommen, ebenso der Rest nach unentschiedener Debatte. Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten. Die dritte Lesung soll am Montag stattfinden, verbunden mit einer namentlichen Abstimmung. Es folgt die Beratung der außerordentlichen Reichsabgaben zu den Post- und Telegraphengebühren.

Post- und Telegraphengebühren.

Abg. Bod (Soz.): Während des Krieges sollte man keine Verkehrssteuern einführen. Alle Revisionen haben keinen Einfluß ausgeübt, nur die wegen der Postgebühren-Vorlage ab. — Abg. Carstens (Fr. Vp.): Die arbeitenden Massen werden gerade am wenigsten von der Erhöhung der Postgebühren betroffen. Wir müssen doch davon ausgehen, daß das Reich viel Geld braucht und zwar schnell. Auch meine Freunde hatten anfangs Bedenken gegen die Vorlage, doch stimmen wir ihr zu. — Abg. Vogt (Soz. Arb.-Gem.): Ich habe den Eindruck, als ob die Vertreter des Bundesrates hier weit zahlreicher sind, als die Mitglieder des Hauses. Ich beantrage die Vertagung. — Abg. Müller-Meinigen (Soz.): Widerspruch. — Vizepräsident Baasche stellt die Unterdrückungsfrage, es erheben sich aber nicht die notwendigen 30 Abgeordneten. (Weiter.) — Abg. Vogt (fortfahrend): Die Postfreiheit der Fürsten muß beseitigt werden. Die Gehälter der Beamten sind zu hoch, daran kann gespart werden. Die notwendigen Summen werden von der Bureaucratie in fiskalischer Weise zusammengekratzt. — Staatssekretär Helfferich: Mit einer Beseitigung des Postvorrechts der deutschen Landesfürsten werde ein Ausnahmegebot geschaffen. Die Landesfürsten haben sich sofort auf eigene Anregung bereit erklärt, die Kriegsgewinnsteuer zu tragen. (Beifall.) — Staatssekretär Baasche: Derartige Kriegsgewinnsteuern sind in anderen Staaten längst ohne Widerspruch eingeführt, England und Italien haben bereits das Postprivileg aufgehoben. — Abg. Bod (Soz.): Die Postfreiheit der Fürsten nimmt zu großen Umfang an, deshalb soll unser Antrag eine Beschränkung sein. Damit schließt die Erörterung. Der fortschrittliche Antrag betr. die Postfreiheit der Fürsten wird angenommen. § 1 unverändert angenommen; ebenso der Rest des Gesetzes. Eine Resolution verlangt einheitliche Briefmarken für das Reich. — Abg. Meyer-Kaufmann (Fr.) spricht sich dagegen und für Beibehaltung der bayerischen Briefmarken aus.

Ihre Beseitigung würde ein politischer Fehler sein. Bayern habe im Weltkriege voll seine Pflicht getan. (Bravo!) — Abg. Viehsing (Fr. Vp.): Auch meine Freunde in Württemberg wollten erst an ihrer Briefmarke festhalten, sie überzeugten sich aber, daß damit nicht die Vandeschheit verbunden sei. Die bayerische Briefmarke ist nur ein Verkehrshindernis. — Damit schließt die Beratung. Die Resolution wird angenommen. Die zweite Lesung des Gesetzes ist erledigt.

Es folgt die Beratung des Gesetzes betr. den Frachtfurtenstempel. — Abg. Reichshaus (Soz.): Bei dieser Vorlage sind auch die Interessenten nicht gehört worden, es hätte sich auch eine große Opposition in Handelskreisen geltend gemacht. Bei uns heißt es eben: Wir nehmen das Geld dort, wo wir es am leichtesten kriegen. (Rufe: Sehr richtig!) Die Frachtfurtenstempel belasten auch die Klein-Industriellen schwer. — Abg. Carstens (Fr. Vp.): Wenn man fragt, ob diese Last vom Handel und Verkehr getragen werden kann, so glaube ich dies bejahen zu können. Die Stellungnahme der Sozialdemokraten ist unverständlich. Weitere Redner melden sich zum Wort. Das Gesetz wird in zweiter Lesung angenommen. Damit sind die Kriegsteuern in zweiter Lesung erledigt.

Die Etats der Reichsschulden wurden debattiert, das Budget in dritter Lesung angenommen. Der Entwurf über die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre wurde nach kurzen Darlegungen des Abg. Mollenhuth (Soz.) in zweiter Lesung angenommen; desgleichen ohne Debatte das Kapitalabfindungsgesetz.

## Eine Seesieg-Kundgebung im Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 3. Juni.

Präsident Graf v. Schwerin-Schwyz eröffnet die Sitzung um 12 1/4 Uhr mit folgender Ansprache: Meine Herren, gestern ist in allen deutschen Gauen bekannt geworden und mit Jubel aufgenommen, daß unsere Hochseeflotte gegenüber der an Zahl weit überlegenen englischen Schlachtschiff-Flotte einen herrlichen Sieg errungen hat. (Stürmischer Beifall.) Die Abgeordneten erheben sich. Ich habe mir gestattet, aus diesem Anlaß seiner Majestät dem Kaiser, dem Begründer der deutschen Hochseeflotte, den aufrichtigen Glückwunsch des Hauses darzubringen, und erhalte darauf als Antwort folgenden Bescheid: „Ich danke für den freundlichen Glückwunsch, den mir das Abgeordnetenhaus aus Anlaß der Seeschlacht bei Skagerrak ausgesprochen hat. Mit Ihnen bin ich stolz darauf, daß unsere Flotte in diesem gewaltigen Kampfe gezeigt hat, daß sie auch einem übermächtigen Gegner gewachsen ist.“ — Meine Herren, auch unser ganzes Volk wird gerade diesen Sieg mit besonderer Freude und mit besonderer Genugtuung begrüßen. War es doch ein noch leuchtender englischer Staatsmann, der vor dem Kriege in echt englischer Ruhmredigkeit der Welt verkündete, daß die Überlegenheit der englischen Flotte gegenüber der deutschen so gewaltig sei, daß im Falle eines englisch-deutschen Krieges die deutsche Flotte schon vernichtet sein würde, bevor noch überhaupt in der Welt die Kriegserklärung bekannt werde. Nun, meine Herren, Gott der Herr gebe unseren braven deutschen Flottenführern und ihren herrlichen Führern noch einige solche Siege, wie wir ihn jetzt errungen haben. Das wird gewiß das große Ziel, welchem wir alle gemeinsam zustreben, der Erreichung eines annehmbar und die Sicherheit des Reiches dauernd verbürgenden Sieges, am schnellsten und sichersten fördern. Ich werde mit Ihrer Genehmigung auch den Sieger in dieser Schlacht, Vizeadmiral Scheer, beglückwünschen. (Beifall.) — Vizepräsident Baasche: (Beifall.) — Vizepräsident Baasche: (Beifall.) — Vizepräsident Baasche: (Beifall.)

## Die Lage im Osten.

(o) Die regere Tätigkeit von Patronen auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint größere Kriegshandlungen einzuleiten zu wollen. Südlich Smorgon, das 75 Kilometer östlich von Wilna schon jenseits unserer Stellungslinie gelegen ist, führten wir einen erfolgreichen Erkundungsvorstoß aus. Er galt dem in einer Mäule zwischen beiden Linien gelegenen Gute Tynschin. Punkt 11 Uhr nichts vom 1. zum 2. Juni hatte unsererseits starke Artilleriefeuer eingesetzt, das gegen zwanzig Minuten dauerte; und während schon im nächsten Augenblick hinter das Gut Sver-

feuer gelegt wurde, griff gleichzeitig unsere Sturmkolonne an. Das Gut war von einer russischen Kompanie besetzt, die hier einen Stützpunkt anlegen wollte und die im Schutze von drei Jügen Infanterie und einer Gruppe Bombenwerfer arbeitete. Wie es nach Lage der Sache nicht anders sein konnte, kam es, da den Russen der Rückzug unmöglich gemacht war, zum Handgemenge, bei dem sie schwere und sehr blutige Verluste hatten, während wir im ganzen fünf Leichtverletzte zu verzeichnen haben. Die russischen Arbeiten und schon vollendeten Anlagen wurden gänzlich zerstört.

## Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 3. Juni.)

## Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front und in Wolhynien dauern die Gefechtskämpfe unvermindert fort. An einzelnen Stellen wurden auch russische Infanterievorstöße abgeschlagen.

(Amtliche Meldung vom 4. Juni.)

## Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat heute früh seine Artillerie gegenüber unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschützfeuer wuchs am Dnjestr, an der unteren Strypa, nordwestlich von Zarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinands steht bei Olka in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischem Trommelfeuer. Ein russischer Gasangriff am dem Dnjestr verlief für uns ohne Schaden. Überall machen sich Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Infanterie-Angriffs bemerkbar.

## Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 2. Juni. Westfront: Die feindliche Artillerie beschloß mit einigen Feuerbatterien den Brückenkopf von Uexküll. Gegen 3 Uhr nachts eröffneten die Deutschen plötzlich ein Geschütz- und Maschinengewehrfeuer und schossen mit Bombenwerfern und aus schweren und leichten Geschützen auf unsere Stellungen im Abschnitt südlich des Bahnhofes Neufelburg westlich Jakobstadt. Unter dem Schutze dieses Feuers verlief die feindliche Infanterie dreimal ihre Gräben, wurde aber jedesmal durch unser Feuer wieder in ihre Ausgangsgräben zurückgedrängt, nachdem sie ihre Drahtgitter übergriffen hatte. Gegen 7 Uhr morgens ließ das Feuer bedeutend nach. Vor dem Bahnhofe Nigall (27 Kilometer nördlich Dünaburg) unternahm unsere Kavallerie eine fähne Erkundung auf dem linken Ufer der Düna. Die feindliche Artillerie unterhielt ein gleichmäßiges Feuer auf unsere Stellung im Abschnitt von Dünaburg. In der Nacht zum 1. Juni griff der Feind nach heftigem Artillerie- und Geschützfeuer von kurzer Dauer auf unsere Stellung südlich Smorgon das Dorf Sudow (10 Kilometer südlich Smorgon) an, wurde aber durch unser Geschütz- und Handgranatenfeuer zurückgewiesen. Ein feindliches Flugzeug warf sechs Bomben auf den Bahnhof Flugdowa nordöstlich Wilejka (10 Kilometer). — Kaukasus: Die Lage ist unverändert.

## Ein Anschlag gegen den Zaren.

(TU) Die internationale Telegraphenagentur berichtet aus Bukarest: „Dreptatea“ meldet aus Tulca: Aus Odessa kommt die Nachricht, daß gegen den Zaren bei seinem dortigen Aufenthalt ein Attentat verübt wurde. Als sich die kaiserliche Familie zum Bahnhof begab, feuerte ein Ingenieur gegen den Zaren drei Revolvergeschosse ab, die zwar ihr Ziel verfehlten, von denen einem aber der Zarewitsch an der linken Hand getroffen wurde. Der Täter wurde unmittelbar nach der Tat, die er mit vollster Ueberlegung beging, verhaftet.

## 4 Hochverräter zum Tode verurteilt.

Der Hochverratsprozeß Kromarsch wurde gegen den früheren jungtschechischen Abgeordneten beendet. Alle vier Angeklagten, nämlich Dr. Kromarsch und Abgeordneter Dr. Hofentín, diese wegen Hochverrats, Buchhalter Jamasol und der Redaktionssekretär der „Rozhodny Listy“, Gervinka, diese wegen Spionage, wurden zum Tode verurteilt.

## Der türkische Krieg.

### Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher türkischer Bericht. Von der Front keine Nachrichten von Bedeutung. An der kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine Veränderung. Im Zentrum wurden die Truppen der Russen, die östlich und südlich davon 50 Kilometer südlich von Mamahatum, sowie die Höhe 2650, die an

dem Mairam-Berge 16 Kilometer nordöstlich von Mamahatum liegen, von uns besetzt. Auf dem linken Flügel wurden starke feindliche Erkundungsabteilungen durch unsere Erkundungsabteilungen zurückgeschlagen. Westlich von Samos wurde ein Motorboot des Feindes, das eine Barfasse schleppte, von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Die Barfasse wurde versenkt und das Motorboot schwer beschädigt und zur Flucht gezwungen. Unsere Flugzeuge führten vor vier Tagen einen glücklichen Angriff gegen ein feindliches Lager bei Ruman in der Nähe des Suezkanals aus und verursachten dort durch Bomben und Maschinengewehre ernsten Schaden an Leuten und Tieren.

## Vom Balkan.

### Ankündigung grosser Ereignisse auf dem Balkan.

(TU) Wiener Blätter berichten aus Saloniki, daß die Entente am Sonnabend den Belagerungszustand in dem besetzten mazedonischen Gebiet verkündete. Die Präfektur, der Saen, das Post- und Telegraphenamt und die Funkstation in Saloniki sind ohne Zwischenfall besetzt worden. Nach Informationen Pariser Blätter haben die Entente-mächte bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternommen. Sie haben in einer Kollektivnote dargelegt, daß die Befestigung der Grenzforts durch die Bulgaren auf der Grundlage eines Übereinkommens des griechischen Kabinetts mit Bulgarien, Österreich-Ungarn und Deutschland geschehen sei. Diese Tatsache stelle einen schweren Bruch der von Skutubis sowie von Gnanis und Jaimis den Alliierten gegebenen Versprechen dar. Die Entente hatte sich daher an die ihrerseits gegebenen Zusicherungen nicht mehr gebunden, behalte sich vielmehr volle Handlungsfreiheit über die Anwendung der militärischen Mittel zu Lande und zur See gegen Griechenland vor. — Telegramme aus Saloniki betätigen, daß Sarraill die Offensive ergriffen hat und daß große Ereignisse auf dem Balkankriegsschauplatz bevorstehen. Auch die Sprache, die das Pariser Regierungsorgan bereits gegen Griechenland angenommen hat, läßt darauf schließen, daß das französische Kabinett mit der Aufrechterhaltung der friedlichen Beziehungen nicht mehr rechnet. Aus Andeutungen der Presse geht weiter hervor, daß die Alliierten bei einem bewaffneten Einschreiten gegen Griechenland vor allem auf Unterstützung durch die revolutionäre Erhebung der Bevölkerung gegen den König und das jetzige Kabinett rechnen.

### Bericht des Generals Smuts.

General Smuts meldet: Die stark verschanzte Stellung der Deutschen bei Mifoskent am Pangani-Flusse ist am 30. Mai erstickt und genommen worden. Die Verluste sind gering, da die Stellung in unzulänglicher Weise gehalten wurde. Der Feind zog sich auf die Station Mifomazi zurück und sprengte eine Brücke in die Luft. Er ließ seinen Train in unseren Händen. Unsere Kolonnen rücken weiter vor.

### Der Held des Seesieges.

(o) Unsere Hochseeflotte steht unter dem Kommando des Vizeadmirals Scheer, der erst seit kurzer Zeit als Nachfolger des verstorbenen Admirals v. Pohl diesen wichtigen und verantwortungsvollen Posten inne hat. Er ist im Jahre 1879 als Kadett eingetreten, hat also verhältnismäßig früh seinen hohen Posten erreicht. In seiner seemannischen Laufbahn hat er bisher schon wiederholt Gelegenheit zur Auszeichnung gehabt. An den Kämpfen gegen die Eingeborenen in Kamerun und später bei der Niederschlagung des Araberaufstandes in Ostafrika tat er sich rühmlich hervor. In die Heimat zurückberufen, tat er zunächst Dienst im Reichs-Marineamt und widmete sich mit besonderem Eifer der Ausgestaltung unseres Torpedowesens, befehligte später das Linienkreuzer „Graf“, erhielt abermals ein Kommando ins Reichs-Marineamt und 1913 die Führung des zweiten Geschwaders der Hochseeflotte. Als der verdiente Admiral v. Pohl schwer erkrankte, übernahm Vizeadmiral Scheer zunächst vertretungsweise und später endgültig die Führung unserer Hochseeflotte, die er nun so rühmlich geführt hat.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser hat sich Sonntagabend nach Wilhelmshaven begeben.





